



---

Ständerat Joachim Eder  
6314 Unterägeri  
joachim.eder@parl.ch  
www.jeder.ch

## **Brevetierung Berufsmilitärpiloten**

Mittwoch, 12.12.12 Seehotel Waldstätterhof Brunnen

Es ist mir eine grosse Freude und Ehre, hier und heute bei Ihnen sein zu dürfen. Als Ständerat und Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission – militärisch ein ausgemusterter Four Geh Gfr – freue ich mich mit Ihnen allen über den krönenden Abschluss der mehrjährigen Grundausbildung der Pilotenschule durch Sie, sehr geschätzte Berufsmilitärpiloten aus den sieben Kantonen BE, FR, LU, OW, SG, VD und ZG. Sie haben eine lange, intensive und anspruchsvolle Ausbildung hinter sich und damit ein erstes, wichtiges Ziel erreicht. Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich zu Ihrem erfolgreichen Berufsabschluss. Ich danke aber auch den verantwortlichen Ausbildnern für ihre gute Arbeit und den Eltern und Angehörigen für die ebenso wichtige Unterstützung.

Für Sie alle ist heute in jeder Beziehung ein spezieller Tag, den Sie bestimmt nicht vergessen werden! Das aussergewöhnliche Datum 12.12.12 trägt zweifellos das Seine dazu bei! Mit der Festsetzung hatten die Verantwortlichen eine gute Hand, eine nächste derart spannende Zahlenkombination ergibt sich nämlich erst wieder am 22.2.22! Geniessen und feiern Sie also mit Ihren Freunden, Freundinnen und Bekannten diesen wichtigen Lebensabschnitt!

### **Einsatz für unser Land: Für Freiheit und Demokratie**

Korpskommandant Markus Gygax, formell bis Ende dieses Jahres Kommandant der Schweizer Luftwaffe, hat auf die Frage „Was bringt einen jungen Menschen dazu, Militärpilot zu werden und im Extremfall gar sein Leben zu riskieren?“ in einem Statement unter dem Titel ‚Mehr als ein Beruf...‘ folgende Antwort gegeben:

*„Nur mit der Leidenschaft am Fliegen kann man nicht alles begründen. Mit Geld? Kaum. Die Antwort ist klar: Für die Schweiz. Unser Land verdient es, dass man sich dafür einsetzt, für Freiheit, für seine Werte, für Demokratie, für die schönsten Landschaften dieser Welt. Damit Begriffe wie Friede und Sicherheit auch künftig zur Schweiz gehören und sie prägen.“*

Besser kann man es eigentlich nicht sagen, und ich bin Korpskommandant Gygax für diese klare Antwort ausgesprochen dankbar. Persönlich bin ich überzeugt, dass in diesem Saal heute Morgen in einem Punkt Einigkeit herrscht: Wir leben in unserem Land in Freiheit, Unabhängigkeit, Wohlstand und Sicherheit, wir können dank unserer direkten Demokratie auch in allen Fragen persönlich mitbestimmen, wenn, ja wenn wir dieses Recht wahrnehmen. Wir leben nämlich – ich gestatte mir diesen Ausdruck – in einer Art Paradies. Wir haben zwar durchaus auch unsere Nöte und Herausforderungen. Gemäss gestern veröffentlichtem Sorgenbarometer sind es die Themen Arbeitslosigkeit, Ausländerproblematik und Altersvorsorge, welche die Bevölkerung gegenwärtig speziell beschäftigen. Ein Blick über die Landesgrenzen hinaus zeigt, dass unsere Probleme aber in keinem Verhältnis zu den existentiellen Herausforderungen anderer Länder stehen, Länder beispielsweise, in denen teils der Kampf für die Freiheit erst jetzt beginnt.

### **Nicht nur Beruf, sondern eigentliche Berufung**

Oder wenn ich an die verschiedenen Welten denke, in denen wir leben. Gerne erkläre ich Ihnen, was ich damit meine. Der Welt des Überflusses steht die Welt des Hungers gegenüber, der Welt des „numerus clausus“ an den überfüllten Universitäten jene mit über einer Milliarde Analphabeten, der Welt der sehr teuren Gesundheit für alle jene mit einer Bevölkerung, die nicht einmal weiss, was Trinkwasser ist. Diese Liste liesse sich beliebig fortsetzen, sie zeigt, dass wir mit der privilegierten Situation in unserem Land nicht nur sehr zufrieden und dafür ausgesprochen dankbar sein sollten, sondern dass wir alles daran setzen müssen, diese vorteilhafte Position der Schweiz zu halten und zu stärken. Dies gilt auch und gerade für die Armee und die Landesverteidigung, die eine eigentliche Lebensversicherung unserer Heimat ist. Sie, sehr geschätzte und nun brevetierte Berufsmilitärpiloten, sind dazu bereit, und zwar nicht nur, weil diese Aufgabe nun zu Ihrem Beruf gehört, nein, sie tun es aus Über-

zeugung, aus eigentlicher Berufung. Das verdient unseren Dank, unseren Respekt und unsere Anerkennung.

### **Neuer Nationalstolz**

Vielleicht haben Sie einen der drei Türme, welche an der seinerzeitigen Expo in Biel das Thema „Macht und Freiheit“ symbolisierten, gesehen. Dann sind Ihnen die Hunderten von Schweizerfahnen sicher noch in Erinnerung! Kleine und grosse, zerrissene und geflickte, schöne und würdige. Sie alle leisteten offensichtlich ihren Dienst für die Heimat, bei Wind und Wetter. Sie alle flatterten jahrelang auf Passhöhen, in Klosterhöfen, auf Schulhausplätzen, vor Einfamilienhäusern, in Schrebergärten, in Badeanstalten, auf Dorfplätzen, an Seepromenaden....

Man sieht diese Fahnen, diese Flaggen mit dem Schweizer Kreuz auch heute immer mehr. Und zwar nicht nur am Nationalfeiertag! Neustens tragen viele Schweizerinnen und Schweizer das Symbol unseres Landes sogar wieder auf T-Shirts, speziell die Jungen. An Sportveranstaltungen, erst gerade an den Unihockey-Weltmeisterschaften in Bern und Zürich, flatterten unsere Schweizer Kreuze auf den Zuschauerrängen und sorgten so nicht nur für eine ausserordentliche Stimmung, sondern für ein ganz eindrückliches Bild.

Die von mir bereits erwähnte, gestern publik gemachte Umfrage bestätigt diesen offensichtlichen Trend: Die meisten Schweizerinnen und Schweizer lieben ihr Land. 86 Prozent der Befragten gaben nämlich an, dass sie stolz auf ihre Heimat sind. Nur 11 Prozent waren nicht zufrieden mit der Schweiz, übrigens so wenige wie noch nie. Dieser neue Nationalstolz gründet vor allem auf politischen Komponenten, in erster Linie der Neutralität und Eigenständigkeit unseres Landes.

### **Schweizer Kreuz ist ein Plus**

Ein solches Heimatgefühl, ein solcher Patriotismus verpflichtet: Unser Schweizer Kreuz ist nämlich, und dies muss man immer wieder speziell erwähnen, von der Form her ein Plus, also ein positives Zeichen. Das Plus gibt uns Halt, Identität, und es ist, wenn wir es derart

deutlich und offen zeigen und tragen, ein klares Bekenntnis. Ein Bekenntnis zu unserer schönen Heimat, aber auch ein Bekenntnis, sich als Land, als Volk, als einzelne Bürgerin und Bürger zu engagieren für Ideale, wie sie in unserer Verfassung niedergeschrieben und von uns an der Urne bestätigt worden sind.

Ich denke, es ist wichtig, dass gerade ein so bedeutender Tag wie heute uns allen diese Aufgaben, diese Verantwortung in unserer Zeit und Gesellschaft wieder so richtig bewusst macht.

### **Einsatz für die Armee, Einsatz für einen neuen Flieger**

Damit bin ich bei jenem Punkt, den Sie bestimmt schon lange erwartet haben. Auch 2012 ist die Armee ein Politikum, das die Gemüter erregt. Das zeigte sich in der gestrigen Nationalratsdebatte um die Wehrpflicht. Fast ein Drittel des Rates meldete sich zu Wort. Ausgelöst wurde die Diskussion, die heute ihre Fortsetzung findet, durch die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) mit ihrer Initiative zur Abschaffung der Wehrpflicht. Ich ging kurz in den Nationalratssaal. Was ich dabei hörte, reichte mir. Wenn Begriffe wie ‚Schützengräben des Kalten Krieges‘, ‚Massenheer‘, ‚Armee von Verbrechern, die von Idioten kommandiert werden‘, fallen, dann war mir das eindeutig zu viel, dann ist dies eines Parlamentes unwürdig. Aber wir wissen es ja: Politikerinnen und Politiker sind nichts anderes als das Spiegelbild der Gesellschaft. Redaktor Markus Häfliger fasst die stundenlange Diskussion in der heutigen NZZ wie folgt zusammen: „Die Wehrpflicht und die Milizarmee seien ein alter Zopf, sagt die Linke. Die Rechte hingegen glaubt, dass eine Freiwilligenarmee die Schweiz nicht schützen könnte.“

Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit des Nationalrates heute die GSoA-Initiative und auch die beiden Gegenentwürfe ablehnen wird. Der eine möchte einen obligatorischen Bürgerdienst einführen, der andere einen Militär- oder wahlweise Ersatzdienst von zehn Wochen.

Das zweite militärpolitische Thema, welches seit Wochen die Medienspalten füllt, ist Ihnen ebenfalls bestens bekannt. Ich spreche vom Tiger-Teilersatz und dem Beschluss des Bundesrates, der den Eidgenössischen Räten mit dem Rüstungsprogramm 2012 die Beschaffung von

22 Kampfflugzeugen Gripen E (Einsitzer) beantragt. Dazu ist ein Verpflichtungskredit von 3,126 Milliarden Franken nötig. Das Gripen-Fondsgesetz soll die Finanzierung sicherstellen. Dieses untersteht dem fakultativen Referendum. Das Volk wird also das letzte Wort haben. Im Herstellerland Schweden hat sich das Parlament gestern deutlich für den Kauf entschieden, übrigens mit Unterstützung der oppositionellen Sozialdemokraten.

### **Glaubwürdige Sicherheitspolitik garantieren**

Für mich ist der Gripen unter den gegebenen Umständen das richtige Kampfflugzeug für die Schweiz. Er ist – so habe ich mir von Experten sagen lassen – ein leistungs- und konkurrenzfähiger moderner Jet, dessen Beschaffung sich auch positiv auf die Standorte der Militärflugplätze und der Ausbildungsplätze der Armee auswirkt. Zudem erlaubt uns der Gripen wegen seines Preises auch, die dringend notwendigen Investitionen in anderen Bereichen der Armee zu tätigen. Ohne diese kann die Ausrüstung und Bewaffnung nicht auf jenem Stand gehalten werden, der eine starke Milizarmee und damit eine glaubwürdige Sicherheitspolitik garantiert. Für mich ist nämlich etwas klar: Die Armee hat nun während Jahren gespart, fast wollte ich sagen auf Kosten anderer Departemente. Es ist unsere Aufgabe in der Politik, nun die notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen und die entsprechenden Beschlüsse zu fassen. Sonst scheint mir das immer wieder geforderte Mass an Sicherheit nicht gewährleistet. Ich verstehe deshalb, warum Luftwaffenchef Markus Gyax an seiner feierlichen Verabschiedung im Bogenhangar des Militärflugplatzes Dübendorf gestern die politischen Instanzen kritisierte, indem er wörtlich sagte: „Die Armee ist der budgetäre Steinbruch der Politik.“

### **Nicht leichtfertig gefährden, was wir erreicht haben**

Das verwendete Bild vom Steinbruch ist zwar gut, möglicherweise auch treffend, aber es ist nun eindeutig genug abgebaut worden. Es darf auf keinen Fall so weiter gehen. Auch im Bundeshaus gibt es viele, die zu unserem Staat und seinen Institutionen stehen, viele, die Werte und Traditionen hochhalten, und zwar für unsere Heimat, die Schweiz, für die sich jeder Einsatz lohnt, auch unter schwierigen Umständen. Ich bin überzeugt, dass die Mehrheit in unserem Land noch so denkt und weder die Armee abschaffen noch der Luftwaffe die neuen Flieger verweigern will. Einfach wird der Kampf aber nicht. Wir müssen die Bevölke-

rung mit der alles entscheidenden Frage konfrontieren. Und diese heisst: Wo kämen wir hin, wenn wir die Schweiz und ihre Werte, nämlich unsere Demokratie, unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, unsere Sicherheit nicht mehr verteidigen würden? Entwicklungen im Ausland zeigen es deutlich genug: Wer seine Geschichte, wer seine Wurzeln aufgibt, gibt letztlich sich selbst auf. Und noch etwas: Wo der Staat zerfällt, entsteht nicht etwa Freiheit, sondern herrschen letztlich Anarchie und Gewalt. Auch dafür gibt es genug Beispiele neueren Datums. Letztlich ist es eine einfache Botschaft, die ich in folgendem Satz zusammenfasse: Wir dürfen nicht leichtfertig gefährden, was wir erreicht haben. Nehmen wir uns dies zu Herzen! Denken wir daran, wenn wir am Ende der Feier gemeinsam unsere Nationalhymne singen!

Und vergessen wir bei all unseren Tätigkeiten nicht, dass wir Menschen Halt brauchen, dass wir eine Heimat als Boden unter unseren Füßen brauchen, dass wir aber auch – und dies scheint mir gerade in unserer zu materialistischen Welt entscheidend – schützende Hände über uns brauchen! Sicher wird uns der Armeeseelsorger dazu noch etwas sagen!

Abschliessend wünsche ich Ihnen allen für Ihre Zukunft nur das Beste, viel Glück, Erfolg, Zufriedenheit und vor allem Gesundheit. Gleichzeitig bin ich überzeugt, dass Sie, geschätzte neue Berufsmilitärpiloten, Ihren Begriff und Namen overstress, den Sie zum Label Ihrer Website gewählt haben und der nichts anderes heisst als Überlastung, Überbeanspruchung, nun nach dem heutigen Festtag ändern. Ich schlage eine Umkehr des Wortes vor, nämlich: Stress is over!

Beenden möchte ich meine Ansprache mit einem Zitat von Leonardo da Vinci, dem berühmten italienischen Maler, Bildhauer und Architekten aus dem 15./16. Jahrhundert, der folgendes gesagt hat:

*„Wenn Du einmal Fliegen empfunden hast, wirst Du immer auf der Erde wandeln, mit dem Auge himmelwärts gerichtet, denn dort bist Du gewesen und dort wird es Dich immer wieder hinziehen...“*

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!